



Budapestre vonatkozó újságcikkek

Szerző: *Descovich, Emo*

Cím: *Spazierfahrt nach Budapest*

Forrás: *Neue Freie Presse*

Oszályozás

Tárgy *96.2*

Hely

Idő

"1931"

Személy

Wien

(Hely)

1931. VI. 7.

(Idő)

(Köt. v. fiz.)

Spazierfahrt nach Budapest.

Von **Emo Descovich.**

Bisher war man gewohnt, von einer Reise von Wien nach Budapest zu sprechen. Seit der Eröffnung der neuen Autobuslinie zwischen den durch so viele alte Bande miteinander verknüpften Millionenstädten an der Donau wird man mit mehr Recht den Ausdruck Spazierfahrt gebrauchen. Inmitten der Stadt — am Schwarzenbergplatz in Wien, am Brösmarytér in Budapest — nimmt die Fahrt ihren Anfang. Da wie dort gelangt man mit wenigen Schritten von einem der vielen Hotels, die in unmittelbarer Nähe dieser beiden prächtigen Plätze gelegen sind, zum Kraftwagen. Keines weiteren Verkehrsmittels bedarf man, um vom Herzen der einen ins Herz der anderen Stadt zu gelangen. Ein treffliches Beispiel für die Erfüllung der Forderung nach restloser Ausnutzung der Eigenart eines Verkehrsmittels, die Unterstaatssekretär a. D. Ingenieur Bruno Enderes in seiner Festrede bei der vorjährigen Hauptversammlung des Vereines Deutscher Ingenieure in Wien aufgestellt hat. Den Plan, der jetzt nach langen sorgfältigen Vorbereitungen verwirklicht werden konnte, haben aber nicht Ingenieure und Verkehrstechniker mit dem Rechenstift ausgeheckt. Er ist vielmehr spontan von einer Frau gefaßt worden, von Frau Lenard, die, selbst Ungarin, schon eine Anzahl von Jahren bei Wien lebt und das Bedürfnis fühlte, die Beziehungen zwischen ihrer neuen und alten Heimat noch inniger zu gestalten, als sie es ohnedies sind.

Straßen wie Billardbretter.

Die Idee, aus dem Gemüt geboren, war gut. Wer die Erstlingsfahrt Wien-Budapest, diese erste internationale Fernlinie Mitteleuropas mit durchlaufenden Wagen, mitgemacht hat, wird dies bestätigen. Auf ihr zeigte die für diesen Dienst eigens konstruierte Autotype, was sie kann. Verblüffend die Wendigkeit, mit der dieser zehn Meter lange Bolok schärfste Kurven nimmt, wie schnell er ohne merkliche

erschütterung aus voller Fahrt angehalten werden kann. Auf den bequemen Lederklubsesseln spürt man so gut wie gar kein Stoßen, auch auf den österreichischen Straßen nicht, die stellenweise noch zu wünschen übrig lassen. In Ungarn aber, da fliegt man hin wie über ein Billardbrett, ob nun der Belag durch Asphalt, Beton oder kleine Steinquadern hergestellt ist. Ein Bullman auf gerader Bahnstrecke kann kaum ruhiger hingeleiten. Technisch vollkommene Straßen und technisch vollkommenes Fahrzeug ergänzen einander in trefflicher Weise.

Durch blühende Akazienwälder.

Man fährt mitten durch Landschaften, die man von der Bahn aus mehr ahnt als wirklich sieht. Hier spricht ihre Seele zum Vorüberfahrenden. Die Ackerfluren prangen in saftig-lüppigem Grün, Seitenarme der Donau grünen mit den an ihren Ufern sich hinziehenden Aumäldern. Schwärme von Tauben fliegen auf. An Hängen weiden große Herden von Rindern, Schafen, Schweinen. Da und dort auch Pferde und Ziegen. Ziehbrunnen und Windmühlen recken ihre Arme in die kristallklare, von der Sonne durchwärmte Luft. Denn es ist heiß — draußen. Durch den Wagen streicht, dank der vorzüglichen Ventilation, stets ein angenehmes Lüftchen. Die weißen Staubmäntel sind fast überflüssig, so wenig Staub dringt durch die offenen Fenster. Dafür stellenweise ein be rauschender Duft von den in üppiger Blütenpracht stehenden Akazien, die meilenweit eigenartige Wälder bilden. Man pflanzt sie an, um den sandigen Boden zu verbessern, zu festigen.

Das wegen der Blattstellung verhältnismäßig schütter erscheinende Laub läßt genügend Sonnenlicht zum Boden dringen, daß unter den Bäumen üppiger Graswuchs gedeihen kann. Die Bauern aber freuen sich auf die reiche Ernte an Akazienhonig, die ihnen bevorsteht.

Überall, wo man hinkommt, freundige Begrüßung durch die Bevölkerung. Kinder winken und rufen von Straßenrand. Hält man an, wie zum Beispiel zur Erledigung der Paßformalitäten, die in kulantester Weise erfolgt, wird man sofort mit Fragen bestürmt, ob die Linie eine ständige

Einrichtung bilden, wann sie verkehren werde, wie lange die Fahrt von Wien nach Budapest währe.

Diese offensichtliche Freude über die neue Verbindung zwischen Oesterreich und Ungarn erhält ihre erste eindrucksvolle Bestätigung im gastlichen Győr-Kaab. Vertreter der Stadt und der ungarischen Presse, die an der Eröffnungsfahrt Budapest-Wien teilnehmen überbieten einander an zu Herzen gehender Liebenswürdigkeit. Weiter rollt der Wagen nach Ungarn hinein.

Das Lichtwunder von Budapest.

Lange Strecken durchfährt man, ohne eine menschliche Siedlung zu berühren, ist allein mit der lieblichen Landschaft. Wo aber ein Dorf steht, da sieht man eine Menge neuer Bauernhäuser, teils fertig, teils im Bau. Einfach, meist aus luftgetrockneten Ziegeln oder Stampflehm, aber rein und nett.

Von ferne her winkt die mächtige Kruppel der alten Bischofsstadt Esztergom — Gran. Dann geht's neben dem Donaustrom weiter, der stellenweise den Eindruck eines weiten Sees macht. Herrliche Bilder. Komárom — Komorn. Schöne Mädchen an den Fenstern. Wir nähern uns Budapest. Eine mit Fahnen geschmückte Willkommportale hat man errichtet. Beweis für die Bedeutung, die von der Stadt Budapest der neuen Verbindung mit Wien beigemessen wird, die nicht nur verkehrstechnisch und wirtschaftlich, sondern noch mehr gefühlsmäßig eine immer engere werden soll, wie in allen Begrüßungsansprachen betont wird, in Worten, die sichtlich von Herzen kommen. So kann die nüchterne Technik weitreichende Wirkungen auslösen, auf Gebieten, die mit ihr eigentlich gar nichts zu tun haben. Sie ist es auch, die jenen feenhaften Eindruck ermöglicht, den die Stadt Budapest macht, wenn sich die Schleier der Nacht auf sie herabgefenkt haben. Dann glänzen das Gellert-Denkmal, die Fischerbastei, die Zitadelle in märchenhaft schönem Licht, das aus der Erde selbst zu dringen scheint. Versteckt angebrachte Scheinwerfer schaffen dieses Lichtwunder.

Die fünfsechshalb Stunden währende Spazierfahrt lohnt sich schon um dieses unvergeßlichen Anblicks willen, der auch den, der ihn schon oft genossen, immer wieder aufs neue packt.